Fosbury : erst ausgelacht - jetzt lacht er!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **26 (1969)**

Heft 1

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-994087

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Fosbury: erst ausgelacht — jetzt lacht er!

Noch zu Beginn der Hallensaison 1968 gehörte Dick Fosbury zur grossen Masse der amerikanischen Hochspringer. Dann geschah's, dass Fosbury in der Halle die Sieben-Fuss-Marke übersprang (2,13 m), und das ist in den USA das Gütezeichen für einen Hochspringer. Darauf bemächtigte man sich sofort seines Stils, und ein findiger Journalist brachte auch sofort einen Namen: den Fosbury-Flop, in Umlauf.

Schwierigkeiten mit 1,62 m

Als 15jähriger kam Fosbury in die High-School und hatte Schwierigkeiten, 1,62 m zu überspringen — mit dem altbewährten Scherenstil. Aus der einfachen Überlegung heraus, dass er, auf dem Rücken über der Latte liegend, den Schwerpunkt tiefer halten könnte, entstand der Fosbury-Flop. Beim ersten wettkampfmässigen Versuch im nächsten Jahr übersprang Fosbury auf Anhieb 1,78 m.

Fosbury, 22 Jahre alt, 1,93 m, 88 kg, läuft ziemlich steil an und dreht dann nach rechts aus, springt mit dem rechten Fuss ab und überquert die Latte rücklings. Durch das Senken des Oberkörpers werden automatisch die Beine hochgeschleudert.

«Meine Technik ist einfacher und sicherer als der Russenstil», sagt Fosbury. «Es entstehen weniger Bewegungen in der Nähe der Latte, und die Chance, die Latte zu berühren, ist viel kleiner, weil der Körper praktisch mit der Schmalseite darüber liegt.»

Mit 18 Jahren gewann Fosbury die US-Juniorenmeisterschaft (2,005 m), und schon probierte ein Trainer seinen Stil zu ändern. Oregon-State-Trainer Bernie Wagner (der ihn auch heute noch betreut) versuchte es 6 Monate, doch brachte er es nie höher als auf 1,82 m.

Kometenhafter Aufstieg

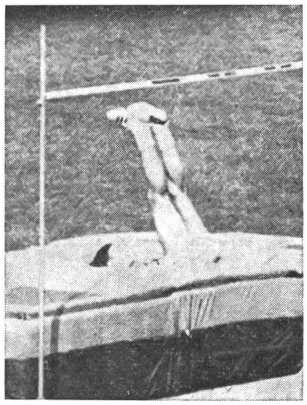
2,13 m in der Halle folgten 2,165 m als Hallen-Studentenmeister, dann als 2,19 m als Studentenmeister im Freien. 2,16 an den Ausscheidungen von Los Angeles, 2,20 m an den Ausscheidungen von South Lake Tahoe. Noch während der Hallensaison hatte er daran gedacht, die Olympiaausscheidungen als eine Art Experiment mitzumachen, aber richtig ernst hatte ihn niemand genommen, nicht einmal nach den Ausscheidungen von South Lake Tahoe, denn dort hatte er sich nur mit Mühe qualifiziert.

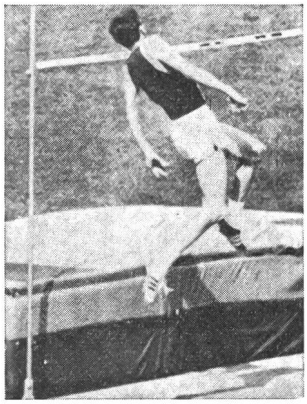
«Ich kann mich noch weiter steigern», meint er, «denn jetzt ist es nur noch eine Frage der Kraft, nachdem mein Stil sitzt.»

Natürlich hat Fosbury schon Nachahmer gefunden, vor allem in seiner näheren Umgebung, in Oregon. Die Ergebnisse sind teilweise erstaunlich, und Verbesserungen von zehn Zentimetern oder Egalisierung der bisherigen konventionellen Bestleistungen nicht selten. Allerdings alles bei Springern von weniger guter Klasse.

«Wenn einer mit meinem Stil beginnen will, dann muss er früh anfangen, denn der Straddle und meine Technik sind so verschieden, dass ein gelernter Straddle-Springer immer Mühe haben wird. Das grösste Problem für mich waren die fehlenden Schaumgummipolster bei kleinen Veranstaltungen. Darum habe ich auch schon zwei Halswirbel gestaucht.»

Aus: Askö Sport 11/1968





Bob Hayes nicht übertroffen?

Die Tage von Sacramento mit der Sprint-Explosion der 9,9-Weltrekorde durch die farbigen Amerikaner Charly Greene, Jim Hines und Ronnie Ray Smith stehen immer noch im Brennpunkt der Diskussionen. Für viele Experten bleibt Bob Hayes mit seinem Lauf am 15. Oktober 1964 bei den Olympischen Spielen in Tokio der schnellste Sprinter aller Zeiten, wenn man die elektrische Zeitmessung zu Rate zieht und damit in den Bereich der Hundertstel-Sprinter-Sekunde vorstösst. Für Hayes wurden damals bei der offiziell durchgeführten elektrischen Messung 9,98 Sekunden und der Handzeitnahme sogar 9,8 — 9,9 — 9,9 gestoppt.

Dagegen haben die Ergebnisse von Sacramento nach der immer noch üblichen Handzeitnahme zwar amtlichen Charakter, ihr Wert ist jedoch in Zweifel gezogen. Wäre die elektrische Zeitmessung bereits heute international anerkannt, würde Hayes mit seinem bullig-kraftvollen Laufstil immer noch als der einzige Sprinter gelten, der die 10,0-Schallmauer durchbrochen hat. Denn elektrisch wurden in Sacramento folgende Zeiten erzielt: Hines 10,02, Greene 10,09 und Smith 10,13. Aber selbst wenn man die Handzeitnahme von 9,9 den Berechnungen zu Grunde legt, bleibt zumindest der Weltrekord von Ronnie Ray Smith sehr umstritten. Im elektrisch festgehaltenen Abstand zum Sieger Jim Hines im Zwischenlauf weist Smith einen 0,11-Sekunden-Rückstand auf. Nach wohl korrekteren Angaben müsste die Zeit von Smith damit 10,01 Sekunden betragen.

DSB